

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Er erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich
ausserhalb desselben M. 1.
hievu Postgelde 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 2 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
ste halbe Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad

Nr. 125

Samstag, den 1. Juni

1907.

Kundschau

Auch eine Schulfrage. Die Frage der sexuellen Aufklärung ist in der letzten Zeit in der Presse häufig besprochen worden. Neuerdings hat sich auch der Mannheimer Kongress der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten mit dieser Frage beschäftigt. Dort führte Dr. v. Steinen-Diffendorf über die sexuelle Aufklärung der Abiturienten aus: Mindestens sollte den Abiturienten durch einen Arzt ein aufklärender Vortrag gehalten werden, wie es an vielen Orten bereits geschieht. Die Nichtbefriedigung des Geschlechtstriebes ist beim gesunden Menschen nie gesundheitsschädlich, deshalb ist die geschlechtliche Enthaltung bis zur Ehe die unbedingte ärztliche Forderung. Die sexuell aufklärenden Vorträge vor Abiturienten und weiter vor den zum Einjährig-Freiwilligen-Examen Zugehörigen, vor Fortbildungsschülern sind den Ortsgruppen der Gesellschaft aufs dringendste als ein ebenso mächtiges wie einfaches und sofort in die Wirklichkeit übersetzbare Kampfmittel zu empfehlen.

Das Korreferat von Dr. Fürstenheim bringt als Ergänzung Mitteilungen über die mit einem Primanerkursus für sexuelle Belehrung gemachten Erfahrungen. Es komme alles auf die Form an. Insbesondere sei auf den Gewinn hinzuweisen, den ein möglichst weit hinausgehender Geschlechtsverkehr bedeute. Der Unterricht müsse sich als Erziehung zur Enthaltensamkeit gestalten.

Geheimrat Matthiä, der Vertreter des preussischen Kultusministeriums, bezeichnet es als Tatsache, daß die Kinder in solchen Dingen dem Arzt mehr folgen als Lehren und Eltern. Bei diesen denken sie in der Regel: Bange machen gilt nicht. Die Konferenz der hannoverschen Direktoren höherer Lehranstalten habe dieser Tage folgende These einstimmig angenommen: „Belehrung reifer, zumal abgehender Schüler über Vorgänge des Geschlechtslebens außerhalb des Schulunterrichts ist zulässig, sofern die Eltern damit einverstanden sind.“ Wenn schwerfällige Niederfahrungen sich zu einem derartigen Schritte entschließen, dann müssen schon sehr gewichtige Gründe vorliegen. Es geht also vorwärts. Der Redner empfiehlt weiterhin die Pflege des Schönheitsbundes und der Keuschheit in den Schulen; denn mit die auftragene Moral allein kann man nicht durch die Welt. Die Ueberbürdungsklagen müßten andererseits auch auf

ein gewisses Maß beschränkt werden. Wenn die Primaner zur Enthaltensamkeit erzogen werden sollen, müssen sie arbeiten.

Geh. Rat Prof. Kirchner erinnerte daran, daß an den preussischen Universitäten schon seit Jahren Vorlesungen über die Verhütung von Geschlechtskrankheiten gehalten würden. Daß mehr geschehen muß, steht außer Zweifel, aber wie vorzugehen sei, ist eine schwierige Frage. Die Schule darf nur in das Verständnis einführen, für die Belehrung über die Gefahren ist der Austritt aus der Schule der geeignete Zeitpunkt. Freilich ist die Mehrzahl der schulverlassenen Jugend, die Volksschüler, die mit 13 bis 14 Jahren die Schule verlassen, nicht reif für derartige Dinge. Und es in verständlicher Weise vorzutragen, dazu sind nicht viele fähig. In einigen Gymnasien hat man die Vorträge in Gegenwart der Eltern halten lassen und Diskussionen daran angeknüpft. Nichts kann verderblicher sein. Es handelt sich um Dinge, über welchen der Schleier von Sais ruht. Dieser Schleier darf nicht zerissen werden, wenn nicht die Volkseele ungeheurer Schäden nehmen soll. Wer davon spricht, muß sich stets vorhalten: „Ziehe die Schuhe aus, denn das Land, das du betrittst, ist heiliges Land.“

Hr. Yndia Gustava Heymann erwähnt, daß man auch im Kadettenhaus Groß-Lichterfelde die Notwendigkeit empfunden habe, den Kadetten Belehrung zu geben. Beauftragt wurde damit — der jüngste Leutnant! Ich habe auch zuerst darüber gedacht, aber es ist tief traurig. Es wurde mir gesagt, wie der jüngste Leutnant belehrt hat. Es ist eine Karikatur dessen, was wir Frauen wünschen, daß die Knaben über diese Dinge erfahren sollen. Die Herren vom Ministerium wünschen nicht, daß das Bild von Sais entschleiert werde. Wir sind aber der Ueberzeugung, daß das geschehen müsse. Wir wollen nicht, daß die Kinder das Bild in ihrer Weise in dunklen Ecken entschleiern.

Prof. Dr. Griesbach (Mühlhausen i. S.), Vorsitzender des deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege, teilt die Ansicht des Geh. Rat Kirchner, daß die Aufklärung nicht innerhalb des Schulplans erfolgen dürfe. Er würde seine Kinder sofort aus einer Schule herausnehmen, in der das geschehe. Die Hilfe des Arztes sei unentbehrlich.

Henriette Järth (Frankfurt) redet der Einrichtung von Eltern- und Mütter-Abenden das Wort, damit man lernen, sexuelle Dinge natürlich zu behandeln.

In seinem Schlußwort forderte Dr. v. den Steinen wiederholt Enthaltensamkeit ohne Rücksicht auf das Alter bis zur Ehe.

Die englischen Journalisten werden nun doch vom Kaiser empfangen werden. Wie das B. Z. erfährt, wird die Begrüßung auf dem Paradesfeld bei Potsdam vor sich gehen. Der Kaiser wird nach der Parade in der Orangerie erscheinen und dort die Gäste beim Lunch willkommen heißen. Auch der König von Sachsen wird, nach einer Meldung desselben Blattes, die englischen Journalisten im Schloß Bilsnis persönlich empfangen. — Der zweite Berliner Besuchstag war ausgefallen mit einem Frühstück im Rathaus, einem Besuch des Reichskanzlers in dessen Garten und einem Bankett der Berliner Handelskammer. Die üblichen Reden und Toasts wurden gewechselt.

Philipp Eulenburgs Glück und Ende. Die Beziehungen des Kaisers zu dem Fürsten Philipp Eulenburg haben sich gelockert. Das beweist eine Auslassung der „N. W. Z.“, die schreibt: „Wer einst die Geschichte des preussischen Hofes unter der Regierung Wilhelms II. zu schreiben unternimmt, wird den 2. und 3. Mai des Jahres 1907 als ein wichtiges Datum zu behandeln haben. Denn an diesen Tagen hat sich der völlige Bruch zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Eulenburg vollzogen.“

Die Öffentlichkeit hat im allgemeinen nur wenig Kenntnis davon gehabt, wie groß der Einfluß war, den „Philipp“ Eulenburg, auch nachdem er längst kein Amt im Dienste des Reiches mehr innehatte, auf dessen Oberhaupt ausüben durfte, und wie oft sein Rat in den wichtigsten Angelegenheiten, namentlich wenn es sich um Personalfragen handelte, eingeholt wurde. Auf ihn paßte die Bezeichnung eines „verantwortlichen Ratgebers der Krone“ im vollsten Sinne des Wortes.

Fürst Eulenburg hat es ja selbst schon vor Jahren ausgesprochen, daß er keinen anderen Ehrgeiz habe, als auf Grund der Freundschaft, der der Kaiser ihn würdigte, zu wirken. So lehnte er bereits 1894 das Staatssekretariat des Auswärtigen Amtes ab, da er, wie Fürst Eulenburg Hohenlohe in seinen Memoiren berichtet, befürchtete, daß sein Verhältnis zum Kaiser durch den steten persönlichen Verkehr und die Vorträge gestört werden

gen. — Oder — ist es auch annahmend, wenn ich Sie bitte, mich als Ihren Freund zu betrachten und mir zu vertrauen — „Si —“ — daß ich Sie immer so nennen — Seine Augen suchten und fanden die ihren. Und wie sie aufsprang, nahm er ihre Hand und schob sie mit sanfter Gewalt in den Stuhl zurück, und sie verstand die beredete Sprache seiner Blicke, in denen eine flammende Liebeserklärung stand, machte sich frei und suchte wieder empor.

„Sie haben mir da eben eine gar interessante und fesselnde Geschichte von einer Deliberta Schirmer erzählt Herr Baron,“ sagte sie, und es war ihr selber, als spräche eine fremde, heisere Stimme aus ihr. „Wohl, diese Deliberta verstehe ich. So würde ich vielleicht auch an ihrer Stelle getan haben, wenn ich den Mann, den ich liebe und in dessen Arm ich mich erhöht glaube, im Schmutz der Gemeinheit sehe. Ich kann mich in den Moment aufwallenden Wahnsinns über den Sturz aus allen Himmeln, wo sie ihr zertrümmertes Ideal tötete, hineinversetzen — oder Deliberta liebte ihren Mann. . . . Wenn sie ihn nicht geliebt — hätte die Sache einen anderen Verlauf genommen.“

„Dann hätte sie sich befreit und wäre ihrer Begegnung — wie — Sie es machen werden, Liselotte.“

„Ich? O nein! Sie verkenne mich, Herr von Gurbach — Zwischen Fendell und mir war von einer eigentlichen Liebe nie die Rede. Wir kamen zusammen — nun, was soll ich sagen — zwei leidenschaftslose Naturen, beide tief im Alltag des Lebens wurzelnd, — und wir hatten den bestimmten Glauben, einander zu verstehen und miteinander auszukommen. — An wem die Schuld lag, daß es anders kam, weiß ich nicht; ich glaube, an mir. Und fort kann und will ich nicht, solange die Initiative zur Trennung nicht von ihm ausgeht. Ich habe — glaube ich — Ihnen schon einmal meine Ansicht über derartige Fälle ausgesprochen.“

„Ich bin der letzte, der die Heiligkeit einer guten Ehe angreifen würde. Lieber würde ich mir eine Kugel vor den Kopf schießen, als freivolentzwei Menschen, die nach dem allgemein anerkannten Satzungen zueinander gehören, auseinander zu drängen. Aber eine Ehe

ohne gegenseitige Neigung und Achtung, eine solche, ihres Inhalts beraubte, papierne Attrape zu zerreißen — was es der Lebensfreude zweier anderer gilt, das ist meines Ueberzeugung nach nur ein Akt der Selbstverhaltung, der Notwehr, Defensiv des eigenen Schicksals.“

Sie fanden beide am Fenster, einander so nahe, daß der heiße Hauch seines Atems Liselottes Stirn streifte und er trotz der Dunkelheit das Jittern der losen seidnen Bluse über ihrem stürmischen Herzschlag sah.

„Lassen Sie mich doch reden. . . . Es geht nicht anders, ich kann nicht anders! Sie müssen frei sein, um mein zu werden. Ich habe mir nie viel aus den Frauen gemacht, trotz dem war meine Ehe eine relativ glückliche. Daß es mit dem Jung des Herzogs als des „Schicksals Stimme“ etwas auf sich hat, erfuhr ich erst, als ich Sie kennen lernte. An jenem Abend, als Fendell ankam, wurde ich mit meiner Eifersucht, die mir Ihre beiderseitige Wiedersehensfreude über grellen Farben vor Augen stellte, mir erst meiner Liebe zu Ihnen bewußt. Später sah ich, daß Ihre Ehe nicht glücklich war. Woher? Von wem? Eifersucht und Leidenschaft haben scharfe Augen, die wie Röntgenstrahlen das Verborgene durchleuchten und lupenscharf sehen. . . . und im übrigen sind keine Mauern so dick, daß von familiären Verhältnissen nicht etwas hindurchdringen könnte. — Außerdem gibt Fendell selber durch sein Verhalten den Leuten Ursache zu Klatschereien. — Aber das ist ja alles so gleichgültig — wenn Sie nur wollen. Und Sie wollen! Sie müssen wollen.“

„Ich muß —? Jawohl, ich bin nach Ihrer Ansicht nicht aus der Art geschlagen. Und weil es im Hause meiner mütterlichen Familie manche Frau gab, die von dem Wege der Ehrbarkeit und landläufiger Frauentugend abwich und unbekümmert um Gesetz und Frauenwürde blindlings ihrer Sinnverwirrung folgte. Deshalb glauben Sie auch, ich würde, ich könnte.“

„Liselotte! Si — Mund, um Himmelswillen. Weshalb reden Sie sich in einen Jörn hinein, an dem Ihr Herz, Ihr besseres Selbst keinen Teil hat —?“

(Fortsetzung folgt.)

Wenn der Frühling kommt.

Roman von Margarete Böhm.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Liselotte rückte ihren Sessel einen Fußbreit zurück, so daß der Schatten des Vorhanges über ihr Gesicht fiel. Ihre schmale, dunkle Figur verschwand fast in den riesigen Dimensionen des Armstuhles; — so in ihrer Blässe, halb verachtet von der Dämmerung des herblichen Gewittertages, haßte ihr etwas Geheimnisvolles, sphinxartig Rätselhaftes an, — wie einem Böllischen Bilde.

Sie fühlte, daß sie in einer Krise stand. . . . Aus dem Schwanen seiner zum Klustern gedämpften Stimme quoll ein heiser, süßer Duft von nahendem Glück — Minutenglück, auf dessen berauschem Wohlgeschmack manweigerlich die Bitternis der Reue folgen mußte. . . . Wie war das Lebensmotto der Schirmerinnen? „Durch!“

„Ich wüßte wirklich nicht, daß ich mich jemals über mein Geschick beklagt hätte,“ sagte sie an ihm vorbei, ohne ihm anzusehen.

„Und deshalb finden Sie es annahmend, daß ich mich in Ihre Angelegenheiten mische. Aber ich kann, ich will Sie nicht leiden sehen, — und ich sehe Sie leiden — Si — So.“

Sie saß zusammen, wie eine schnee, laute Liebeslösung glitten die beiden letzten Silben über ihr Entfinden.

„Und ich — ich möchte, daß wir dieses Thema lassen liegen,“ murmelte sie.

„Warum? — Ich habe Ihnen noch viel zu sa-



könne; und doch sei gerade dieses freundschaftliche Verhältnis sehr wichtig und dem Kaiser nützlich, da er sich bewußt sei, vom Kaiser nie etwas zu verlangen und ihm nur ehrliche Ratsschläge zu geben. Durch diese vermittelnde Stellung werde er größeren Nutzen schaffen. . . . Wir bezweifeln nicht im geringsten, daß die Ratsschläge, die Fürst Philipp Eulenburg dem Kaiser erteilen konnte, stets nur der ehrlichsten Absicht und der aufrichtigsten Ueberzeugung entsprangen. Etwas anderes ist es, ob diese Ratsschläge auch stets gut und richtig waren. Es braucht nur daran erinnert zu werden, daß es der Schloßherr von Liebenberg war, von dem — oder in dessen Freundeskreise — der Plan erfunden wurde, an die Stelle des jetzigen Reichskanzlers einen anderen zu setzen, der sich vornehmlich mit der inneren Politik, mit dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie beschäftigten, während die auswärtige Politik dem Kaiser, unterstützt durch Herrn v. Tschirschky und die Erfahrungen des Fürsten Eulenburg, vorbehalten bleiben sollte. Zu früh kam der Plan ans Tageslicht und damit zum Scheitern.

Es ist nicht angängig, die Gründe, die dazu geführt haben, daß die Rolle Philipp Eulenburgs und der großen Schar seiner gleichgesinnten Freunde und Schützlinge jetzt ausgespielt ist, lediglich als müßigen Hofkutsch abzutun. So leicht läßt sich nicht die Grenze zwischen den Nichtigkeiten des Hoflebens und dessen Einwirkung auf den Gang der öffentlichen Dinge ziehen. Wir behalten es uns daher vor, auf diese Angelegenheit zurückzukommen, begrüßen es aber vorläufig als ein hoch erfreuliches Ereignis, daß der unverantwortlichen Tätigkeit des ehemaligen Vorkämpfers ein für allemal ein Ende bereitet worden ist.

So die „N. G. Korr.“, deren Darlegungen, wieder einmal erkennen lassen, wie gering der Einfluß der verantwortlichen Ratgeber, der Minister ist, wenn ein „unverantwortlicher“ Ratgeber einen ungeahnt großen Einfluß ausüben vermag. Die Eulenburgs, die einen Capriivi gestürzt haben, sind vielleicht der Meinung gewesen, auch den jetzigen Reichskanzler stürzen zu können, damit ein „harter Mann“ im Sinne der Scharfmacher und Junker ins Reichskanzlerpalais einzöge.

Der bayerische Prinz Ludwig über die Landwirtschaft. Nimmt man den Kaiser und den Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg aus, so ist der bayerische Thronfolger, Prinz Ludwig, derjenige unter den deutschen Fürsten, der am häufigsten als Redner in der Öffentlichkeit auftritt. Und er hat seit seiner Moskauer energischen Verwahrung gegen die Bezeichnung der deutschen Bundesfürsten als „Basallen“ des Kaisers noch stets für seine Reden allgemeine Beachtung gefunden. Ohne im Schulsinne ein guter Redner zu sein, hat er doch immer etwas zu sagen, was ihn als selbständigen, freimütigen und vorurteilsfreien Denker zeigt. So auch jetzt wieder auf der 42. Wanderversammlung bayerischer Landwirte in Freising. Der Regierungspräsident v. Halder hatte in seiner Begrüßungsansprache darauf hingewiesen, daß die bayerische Landwirtschaft auf ein günstiges Jahr zurückblicken könne, wie überhaupt die landwirtschaftlichen Verhältnisse sich gebessert hätten. So könne man einigermaßen freier in die Zukunft sehen, als es früher der Fall war. Daraus und auf eine Ansprache des Vorsitzenden der Versammlung, die ihn als Landwirt feierte, erwiderte Prinz Ludwig unter anderem:

Seit vielen Jahren bin ich praktischer Landwirt, und habe ich als solcher wohl manchen Freunden, aber auch manchen Enttäuschungen erlebt. Mögen die Worte des Herrn Regierungspräsidenten von Oberbayern, wo er sagte, der Landwirtschaft gehe es gut, immerhin in Erfüllung gehen, aber nach dem, was ich aus eigener Erfahrung weiß, glaube ich, daß die Worte nicht in Erfüllung gehen werden. Es steht nicht gut in manchen Teilen Bayerns mit den Aussichten der Landwirtschaft auf eine gute Ernte. Aber wir wollen deswegen den Mut nicht sinken lassen. So wie wir die Landwirte kennen, lassen sie den Mut nicht sinken, wenn sie ein schlechtes Jahr vor sich oder hinter sich haben. Kein Stand hält so gut aus wie der der Landwirte, und es ist zu wünschen, daß alle die, welche Grund und Boden haben, ob groß oder klein, aus Liebe zur Scholle die Opfer bringen, welche die Landwirtschaft fordert. Selbstverständlich dürfen diese Opfer nicht alle Jahre gebracht werden, sondern es müssen nach schlechten Jahren auch gute kommen, sonst geht der Landwirt zugrunde, und trotz aller Liebe zur Scholle kann er sich auf derselben nicht halten. Die letzten Jahre waren im großen und ganzen der Landwirtschaft günstig. Aber immerhin ist noch mancher Wunsch zu erfüllen. Die Hauptarbeit liegt immer bei den Landwirten selbst. Sie müssen sich die Erfahrungen und Entdeckungen der Wissenschaft zu eigen machen und damit arbeiten. Ich habe die neueste Ausstellung mit großem Interesse gesehen und kann dazu gratulieren, daß es gelungen ist, eine möglichst gleichmäßige Ernte im Getreide zu produzieren. Wenn das gelingt, wird der Handel mit Getreide bedeutend leichter sein, denn selbstverständlich wollen die, welche die Produkte der Landwirtschaft, insbesondere die Körnerfrüchte benutzen, ein möglichst gleichmäßiges Produkt haben, sei es der Brauer, der Müller oder der Bäcker. Was die Viehzucht anlangt, so haben wir nur einen kleinen Teil unseres oberbayerischen Viehes gesehen, und eigentlich nur Simmentaler Vieh. Es besteht aber kein Grund dazu, zu glauben, daß das in einzelnen Teilen von Oberbayern gezogene Vieh nicht genau so auch in anderen Teilen gezüchtet werden könne, wenn man das Vieh gut füttert und aufzieht.

Der Prinz erweist sich hier als ein nüchternen Beurteiler der Lage und der Aufgaben der Landwirtschaft. Vor allem vergißt er nicht zu betonen, daß der Landwirt selbst seines Glades Schmied ist, daß er ohne ernste Arbeit und ohne tägliches Weiterlernen in seinem Berufe nicht vorwärts kommen kann. Was Prinz Ludwig über die Notwendigkeit der Gleichmäßigkeit der Körnerfrüchte und über die Aufgaben der Viehzüchter sagt, ist das durchaus zutreffende Urteil eines Sachverständigen.

Die ungarischen Schneider und der Minister. Die Boff. Ztg. meldet aus Pest: Ein sehr peinlicher Auftritt spielte sich im Ministerzimmer des Abgeordnetenhauses ab, wo Handelsminister Kossuth eine vom Grafen Somfich geführte Abordnung von kleinen Gewerbetreibenden empfing, deren Sprecher der Schneider Jgnaz Lipitsch war. Dieser begann seine Rede an den Minister, indem er ausführte, daß die Aristokratie und die Regierung nichts für den kleinen Mann tun; sie nützen alles für sich und für die reichen Leute aus. Die Regierung verspreche wohl alles, wenn es aber zum Handeln komme, so erhalte die Großindustrie alles, was sie nur verlange, in reichem Maß, für den kleinen Mann aber gehehe gar nichts. Minister Kossuth erwiderte: „Was Sie bisher gesagt haben, ist alles Lüge.“ Ein Schneidermeister Barga fiel ein: „Nicht wahr, ich habe es gesagt, daß wir bei den Sozialisten bleiben sollen. Haben wir von der Regierung auch nur einen Nadelknopf bekommen? Unterstützt die Regierung die kleinen Gewerbetreibenden in irgend welcher Richtung?“ Kossuth: „Das ist nicht richtig! Hat die Regierung die Uniformen der Eisenbahner nicht bei den kleinen Gewerbetreibenden bestellt und so die kleinen Meister zu Verdienst kommen lassen?“ Barga: „Das ist richtig, das hat aber schon die frühere Regierung getan.“ Minister Kossuth verließ hierauf zornig den Empfangssaal und ließ die Abordnung stehen.

In der Duma haben am Donnerstag die Ereignisse in Riga, wo nach Berichten der Kommission im Gefängnis Folterungen vorgekommen sein sollen, zur Tagesordnung gelangt. Der Justizminister erklärte, daß die Beamten des Ministeriums an den Schandthaten, deren man sie beschuldigt, nicht teilgenommen und daß die Erklärungen der Kommission durchaus falsch seien. Der Gehilfe des Ministers des Innern, Makarow, führte dann aus, daß die Polizei niemals solche Dinge verübt habe, wie sie aus dem Bericht der Kommission zu entnehmen seien. Die Voruntersuchung habe ergeben, daß die Polizei nur bezüglich gewisser Fälle eine Schuld treffe. Man habe Verhafteten Faustschläge versetzt. 42 Polizeibeamte seien deshalb in den Anklagezustand versetzt worden. Er wolle die Handlungen der Polizei nicht entschuldigen, doch müsse er bemerken, daß sich dieselbe in einer sehr bedenklichen Lage befand. Ihr Vorgehen sei erklärlich wegen der Grausamkeiten der Revolutionäre. Man könne von der Polizei, von deren Beamten in den baltischen Provinzen mehr als 1000 ermordet worden seien, nicht immer kaltes Blut verlangen. Makarow erinnert an eine Reihe terroristischer Grausamkeiten, die 1906 und anfangs 1907 verübt wurden und die zahlreiche Opfer gefordert hätten.

Nach den Reden des Justizministers und Makarows nahm die Sitzung einen unerwarteten Charakter an. Zahlreiche Redner sprachen gar nicht über die Interpellation, sondern über terroristische Taten und die allgemeine Politik im Anschluß an den letzten Teil der Rede Makarows. Hieraus wurden 8 Tagesordnungen eingebracht. 4 derselben verurteilen die terroristischen Vorgänge, während die 4 anderen die Erklärungen der Regierung als unzureichend bezeichnen. Sämtliche Tagesordnungen werden von der Duma abgelehnt. Hierauf wird auf Antrag der Arbeitspartei die Sitzung auf 1/4 Stunde unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung verliest Vizepräsident Posnansky eine neue, von der Arbeitspartei eingebrachte Tagesordnung, welche lautet: „In Erwägung, daß die Erklärungen der Regierung bezüglich dargelegt haben, daß Beamte der öffentlichen Gewalt sich in den baltischen Provinzen Gewalttätigkeiten haben zu schulden kommen lassen, geht das Haus zur Tagesordnung über.“ Die Sozialdemokraten beantragen zu sagen: „In Erwägung, daß die Erklärungen der Regierung nicht befriedigend sind“, usw. Nach längerer Debatte über die Frage, ob es zulässig ist, nach Ablehnung der 8 eingebrachten Tagesordnungen noch über eine neue zu beraten, wird die Tagesordnung der Arbeitspartei mit dem Abänderungsantrag der Sozialdemokraten angenommen. Wegen Schluß der Sitzung kommt es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Roditschew und dem Grafen Bobrinsky wegen beleidigender Äußerungen des ersteren gegen letzteren während der Debatte.

Tages-Chronik

Berlin, 30. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Der Reichskanzler empfing am Mittwoch den türkischen Botschafter Tewfik Pascha, den italienischen Botschafter Panja und den ersten Delegierten Japans zur Haager Friedenskonferenz A. Tsubuzuki.

Berlin, 31. Mai. Zu Ehren der englischen Journalisten fand gestern Abend in den Wandelgängen des Reichstages ein Bierabend statt, an dem auch die Staatssekretäre Kräfte und Stengel teilnahmen.

Berlin, 31. Mai. Wie die Boffische Ztg. aus Belgrad meldet, sind in Ueskub große Unruhen ausgebrochen. Die Soldaten meutern.

Mannheim, 30. Mai. Heute Abend um 6.30 Uhr trafen das Großherzogspaar, das Erbgroßherzogspaar und Prinz Max von Baden mit Gefolge zu Schiff von Karlsruhe hier ein. Die hohen Herrschaften wurden von den Spitzen der Behörden und dem Bürgermeister Beck mit dem Stadtrat an dem Landungsplatz empfangen und begaben sich sodann ins Schloß, während die Gloden läuteten und Böllerschüsse ertönten. Eine große Menschenmenge, welche die Fürstlichkeiten jubelnd begrüßte, hielt die festlich geschmückten Straßen besetzt.

Heidelberg, 29. Mai. Schloßbeleuchtungen finden in nächster Zeit statt: Freitag, 31. Mai, am 9. und 15. Juni, sowie am Dienstag, den 25. Juni. Mit der Beleuchtung der Schloßruine wird jeweils ein Feuerwerk sowie die Beleuchtung der Karl Theodor-Brücke verbunden sein.

Strasburg, 30. Mai. Die elsass-lothringische Paktalkonferenz drückte dem Präsidenten des Oberkonsistoriums Dr. Curtius einstimmig ihr Vertrauen aus.

Wien, 30. Mai. Die gestern hier versammelten freisinnigen Abgeordneten beschlossen, eine „Deutschradikale Vereinigung“ zu bilden, und diese unter Aufrechterhaltung der Grundzüge und der Selbständigkeit der Partei dem zu bildenden Verbande der deutsch-freieitlichen Parteien einzugliedern. Die „Deutschradikale Vereinigung“ wird den Antisemitismus und die alldeutschen Grundzüge mit besonderer Schärfe betonen.

Mailand, 30. Mai. In Brescia versuchten heute die Sozialisten die Fronleichnam-Präzession zu zerstören; dabei entstand ein ernstes Handgemenge. Der Bischof und das Kapitel mußten polizeilich geleitet werden, da die Demonstranten sie besonders bedrohten.

Paris, 30. Mai. Die Deputiertenkammer nahm einen Antrag an, wonach die Ehe zwischen Schwager und Schwägerin gestiftet wird, sowie einen Antrag, wonach die Frist von 10 Monaten, nach welcher eine geschiedene Frau sich wieder verheiraten kann, abgeändert wird.

Paris, 30. Mai. Wie in hiesigen politischen Kreisen verlautet, wird Präsident Fallieres nach seinem für den September in Aussicht genommenen Besuch in Norwegen auf der Rückfahrt dem König von Schweden und dann dem König von Dänemark einen Besuch abtun.

London, 30. Mai. „Daily Mail“ meldet aus Hongkong: Nach der letzten Nachricht aus Pankoi seien die Gebäude der deutschen und britischen Mission in Pankoi zerstört worden. Herr Jensen, Fräulein Wendt, Herr und Frau Stephan Wids befanden sich in Sicherheit im Präsekturgebäude.

Kairo, 30. Mai. Ein Offizier ägyptischer Nationalität und 25 Mann waren im April über Dongola nach dem 150 Meilen entfernten Orte Birnatron abgegangen. Nachrichten über ihren Verbleib blieben aus. Jetzt hat man die Leiche des Offiziers gefunden. Ein Sergeant und 3 Mann sind gerettet worden. Von den übrigen fehlt jede Spur.

Newyork, 30. Mai. Aus San Franzisko wird gemeldet: Der japanische Konsul zählt zehn Angriffe gegen japanische Geschäfte seit dem 20. ds. Ms. auf und erklärt, Japan verlange Entschädigung.

Newyork, 30. Mai. Der Newyork Herald meldet aus Guatemala unterm 29. ds.: Hier hat die öffentliche Verhandlung begonnen gegen die 17 wegen Beteiligung bei dem Mordverbrechen gegen Cabrera zum Tode verurteilten Personen. Eine Kollektivnote ist von den diplomatischen Vertretern nicht abgegeben worden, da die Regierung ihre Absicht kundgetan hat, daß gegen die Angeklagten rechtmäßig verhandelt werden soll.

In Rosbach wurde in einer der letzten Nächte bei einem Uhrmacher eingebrochen und verschiedene Uhren, Ringe und Schmuckstücke gestohlen. Nach dem Täter wird eifrig gefahndet.

In der Kunstausstellung am Lehrter Bahnhof in Berlin ist an dem von Hans Hermann Günter gemalten Porträt des Geheimrats Staby ein Akt des Vandalismus verübt worden. Das rechte Auge ist mit einem scharfen Messer zerstoßen worden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Der Rentant Korth der städtischen Steuerkasse in Elbing verübte Selbstmord, indem er sich zwei Kugeln in den Unterleib schoß. Die Veranlassung zu der Tat war die gestern erfolgte Entdeckung von Unterschlagungen des ungetreuen Beamten in Höhe von etwa 5000 Mark. Die Buchfälschungen waren durch geschickte Katuren vorgenommen.

Arbeiterbewegung

Hamburg, 30. Mai. Der Seemannsstand hat bisher auf die Abfertigung der Schiffe, die den Hamburger Hafen verlassen wollen, keinen Einfluß ausgeübt, da das erforderliche Personal ohne Schwierigkeit beschafft werden konnte.

Rotterdam, 30. Mai. Mitglieder der Korporation der Getreidemesser und -Wäger hielten heute Nachmittag eine Sitzung ab, um über Maßnahmen zu beraten betr. ständiger Einstellung von Schiffsausladern an Stelle der Streikenden. Nach Schluß der Sitzung wurden die Teilnehmer unter polizeilichem Schutz nach ihren Wohnungen geleitet, wobei die Polizisten gegenüber der mit Steinen werfenden Menge von der Waffe Gebrauch machen mußten. 2 im Versammlungskolal zurückgebliebene Mitglieder der Korporation wurden auf dem Nachhauseweg durch Steinwürfe am Kopfe schwer verletzt und mußten ins Hospital gebracht werden.

Marseille, 30. Mai. Der Generalausstand aller eingeschriebenen Seeleute ist heute proklamiert worden.

London, 30. Mai. Nach einer Meldung aus Newcastle haben die Mitglieder der vereinigten Maschinbauvereine, die im Maschinenbau an der Nordostküste beschäftigt sind, sich für den Ausstand ausgesprochen, falls ihre Forderungen in Bezug auf die Lohn-erhöhungen abgewiesen werden.

Newyork, 30. Mai. Die Hamburg-Amerika-Linie erklärt, daß der Streik im Newyorker Hafen für sie bedeutungslos geworden sei, da sie genügend Arbeiter zur Verfügung habe.

Aus Württemberg.

Stundnachrichten. Uebertragen: Dem Hilfslehrer Dr. Lang an der Oberrealschule in Ellingen die Oberrealschule in Anstetten und dem Hilfslehrer Bach an Realschule in Ellingen die Realschule an der Realschule in Ellingen. In den Ruhestand versetzt: Reallehrer Gröndle an der Realschule in Ellingen seinem Ansuchen gemäß.

Aus der Rechtsprechung über das Steuerwesen. Seit der Einführung der Einkommensteuer hat sich das schon vorher ausgetretene Bedürfnis nach Einrichtung einer amtlichen Veröffentlichungsstelle für wichtige Entscheidungen auf dem Gebiet des Steuerwesens lebhafter als früher geltend gemacht. Das Finanzministerium hat sich daher, laut St. Anz., entschlossen, in Form eines Beiblatts zum Amtsblatt des Steuerkollegiums in zwangloser Folge

„Mitteilungen aus der Rechtsprechung über das Steuerwesen“ herauszugeben. Die „Mitteilungen“ beschränken sich auf rechtskräftige Urteile und Entscheidungen und umfassen in 4 Abteilungen: Urteile des Verwaltungsgerichtshofs, Entscheidungen des Finanzministeriums, Entscheidungen des Steuerkollegiums, sonstige Urteile und Entscheidungen (der Zivilgerichte, des Ministeriums des Innern usw.) Das Erscheinen der 1. Nummer der „Mitteilungen“ steht unmittelbar bevor.

Stuttgart, 29. Mai. Der Staatsanz. schreibt: Mitte d. M. berichteten verschiedene Zeitungen, daß in Pflugfelden Gmde. Ludwigsburg ein Mann auf dem Sterbebett vor Zeugen sich selbst und Andere eines vor Jahren begangenen Meineids beschuldigt und einen Andern, als den Verurteilten, als den Täter bezeichnet habe. Zugleich wurde teilweise die Vermutung ausgesprochen, es handle sich um die Verurteilung eines Unschuldigen. Andere Zeitungen berichteten, es sei in der Sache eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen worden. Diese Blättermeldungen entbehren der Begründung. Der Sachverhalt ist folgender: Im Jahre 1898 ist der Bauer Friedrich Döbler von Pflugfelden wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode vom K. Schwurgericht Stuttgart zu der Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 4 Monaten verurteilt worden. Er war angeklagt, den Bauern Wilhelm Saub von Pflugfelden durch einen Messerschlag, an dessen Folgen Saub starb, körperlich mißhandelt zu haben. Döbler hat die Tat stets bestritten. Die Strafe hat er in der Dauer von einem Jahre verbüßt. Am 10. Mai d. J. starb in Pflugfelden der Hachner Friedrich Ziegler, einer der im Jahre 1898 vernommenen Zeugen. Derselbe hat wenige Stunden vor seinem Tode auf die Frage eines Schutzmannes, ob eine gewisse dritte Person den Saub gestochen habe, angeblich mit dem Kopfe genickt. Dieser Umstand führte zu sofortiger Vernehmung des Ziegler durch das K. Amtsgericht Ludwigsburg. Hierbei hat Ziegler in voller Uebereinstimmung mit seinem früheren eidlichen Zeugnis ausgesagt, er wisse heute noch nicht zu sagen, wer den Saub gestochen habe. Er hat angefügt, daß er auch vor dem Schutzmann nichts Gegenteiliges habe sagen wollen. Neu hat Ziegler vor dem Amtsgericht ausgesagt, er und 2 weitere Zeugen haben seinerzeit verschwiegen, daß bei jenem Kaufhandel ein weiterer Mann mit einem Prügel auf Friedrich Döbler und dessen Bruder hineingeschlagen habe. Die abermalige Untersuchung hat übrigens ergeben, daß die letztere Aussage tatsächlich ungenau ist, wie denn sogar die beiden Döbler dieselbe nicht zu bestätigen vermocht haben. Eine Verhaftung hat in der Sache überhaupt nicht stattgefunden.

Stuttgart, 30. Mai. Der Verband deutscher Berufsfeuerwehren hält vom 12.—15. Juni seinen 7. Verbandstag hier ab. Gegenstände der Verhandlungen sind u. a.: Vortrag über das Verhalten der Bauteile bei Erdbeben nach den Erfahrungen in San Francisco, Valparaiso und Baltimore (Branddirektor Dittmann). Referat über die von der Autokommission veranstaltete Umfrage (Branddirektor Reichl). Mitteilungen über das Ergebnis der in Berlin mit Automobilen unternommenen Versuche. Mitteilungen über feuerfichere Lärme (Branddirektor Dittmann). Mitteilungen über den Brand der St. Michaelskirche in Hamburg (Branddirektor Westphalen). Ueber Sicherung der Kirchen gegen Feuergefahr (Brandir. Deditius). Heranziehung der Feuerversicherungsgesellschaften zu den Kosten des Verbands (Feuerlöschinspektor Bernick). Ueber Feuerwehrmuseen (Prof. Dr. Weinig). Die Verhandlungen finden im großen Rathsaal statt. Mit dem Verbandstag sind eine Reihe festlicher Veranstaltungen verbunden, zuletzt ein Ausflug nach dem Lichtenstein.

Stuttgart, 31. Mai. Heute früh ist hier Bauwerkmeister Rüdiger im Alter von 62 Jahren gestorben. Durch die Hebung zahlreicher Gebäude innerhalb und außerhalb Württembergs hat sich Rüdiger weithin einen Namen gemacht; an dem tragischen Geschick, das zu dem großen Nagelbrand Unglück geführt hat, hat er schwer getragen. Die Gefängnisstrafe, die damals über ihn verhängt wurde, ist wegen seines leidenden Zustandes in Haftungschaft ungenügend worden, die er im Herbst antreten sollte. Nun hat ihn der Tod noch vorher ereilt.

Rottenburg, 30. Mai. Justizminister v. Schmidt. In traf gestern in Begleitung des Ministerialdirektors v. Schwab hier ein. Er stattete zunächst dem Bischof einen Besuch ab und besichtigte sodann eingehend das Landesgefängnis und dessen Betriebe.

Rottenburg, 30. Mai. Bei Edenweiler und Nellingen wurden neuerdings viele der jüngeren Steinzeit angehörenden Funde gesammelt. Sie fanden sich in den Kellern und Hopfengärten an verschiedenen Stellen. Es sind insgesamt mehr als 800 Steinmesser, Pfeilspitzen, auch einige größere Speerspitzen, ferner Bohrer, zum Durchlöcheren der Tierhäute und Schaber zum Glätten derselben gesammelt worden. Auch ein Steinbeil und ein schön polierter Meißel wurden aufgefunden. Die Steinwaffen und Werkzeuge bestanden aus Jura und Muschelkalksteinen, roten und braunen Sandsteinen, Gesteinsarten, die in Württemberg und Baden vorkommen. Die Funde, unter denen sich auch Scherben von Gefäßen befanden, entsprechend den jungsteinzeitlichen Ausgrabungsergebnisse aus einem Grabhügel in benachbarten Wolfshausen.

Donnerstag früh wurde im Hofe eines Spitals in Stuttgart die Leiche einer Frau aufgefunden, die an Nervenleiden erkrankt in einem Anfall von Geistesstörung aus dem Fenster ihres Zimmers abgestürzt ist.

In einem zwischen Frankfurt und Stuttgart verkehrenden Postwagen erwiderte der Schaffner eine ca. 1 Meter lange Schlange, die offenbar einer Paketsendung entschlüpft war. Nachdem der Schaffner von seinem Schrecken sich erholt und Anzeige erstattet hatte, fand man das Reptil nicht mehr vor. Es hat sich offenbar verkrochen, weil es mit den Stuttgartern nichts zu tun haben will.

In dem auf dem Marktplatz in Dornstetten W.A. Freudenstadt stehenden Stockigen Wohn- und Oekonomiegebäude des Drehermeisters Roh brach Feuer aus, das

in kurzer Zeit auf 2 südlich gelegene angebaute Häuser übergrang, sodaß bald 3 Wohnhäuser ein Raub der Flammen wurden. Dem energischen Eingreifen der Feuerwehren ist es zu danken, daß das sehr stark bedrohte Warenhaus des Kaufmanns Segel und die Apotheke gerettet wurden. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden, vom Mobiliar dagegen sehr wenig. Die 6 abgebrannten Familien sind, wie man hört, nur notdürftig versichert. Brandstiftung wird vermutet.

In Göppingen wurde ein Mädchen, das bei einer Freundin zu Besuch war und gerade am Fenster stand, von einer Terzerollkugel getroffen, die auch die Fensterscheibe zertrümmert hatte. Glücklicherweise hatte der Schuß keine edlen Organe verletzt, trotzdem er in nächster Nähe des Herzens in die Brust drang.

Der seit 14 Tagen in Dorb beschäftigte 19jährige Sohn des Waldschützen Walz wurde mit seinem Rad auf der steil abschüssigen Straße nach Rezingen mit einer großen Kopfwunde tot aufgefunden. Gerüchweise wird von einem Zusammenstoß mit einem Fuhrwerk gesprochen.

In Waldshut wurde ein Hochstapler verhaftet, der sich Kurt von Ebel, Privatsekretär des Grafen Hohental aus Berlin nannte und einem hiesigen Hotelier Geld abschwindeln wollte. Es ist ein mit Buchthaus vorbestrafter Kaufmann Gustav Höppl von Darmstadt. Höppl hat während der letzten Wochen in vielen badi-schen Städten sein Wesen getrieben.

Menschliche Schicksale.

Der Mordprozess Libberka in Beuthen.

Am letzten Montag hat unter großem Andrang des Publikums vor dem Schwurgericht in Beuthen der Prozess gegen den Rößschlächter und Speisewirt Libberka, dessen Frau und den bei ihm beschäftigt gewesenen Haushälter Kiołtyka wegen Ermordung der Arbeiter Bronder, Kabiza und Brunner begonnen. Die Leiche des letzteren, die sei nerzeit zerstückelt auf dem Beuthener Heumarkt aufgefunden den war, hatte zu den Gerächten über einen Ritualmord Anlaß gegeben. Ebenso war bekanntlich Libberka in Verdacht geraten, den Mord an dem Königer Gymnasiasten Winter ausgeführt zu haben. Die Anklage gegen Libberka und Kiołtyka lautet auf Mord und Beihilfe zum Mord, gegen Frau Libberka auf Beihilfe und Anstiftung zum Mord. Zunächst wurde der Mordfall Bronder erörtert. Libberka hatte in Beuthen eine Rößschlachterei, verbunden mit einer Speisewirtschaft, die gleichzeitig als Herberge für durchreisende Handwerksburschen und Fleischergehilfen diente. Libberka bekennt sich schuldig, den Rößschlächtergehilfen Bronder ermordet zu haben und zwar, weil ihm hinterbracht worden war, daß Bronder die Zeit, als er, Libberka, eine mehrmonatliche Gefängnisstrafe verbüßte, ausgenutzt haben sollte, um mit seiner Frau in Verlehr zu treten. In stießer Erzählung mit stark polnischem Akzent schildert der Angeklagte Libberka im einzelnen, wie der Entschluß zu der grausigen Tat in ihm gereift sei. Seine Frau habe ihn fortwährend zu der grausigen Tat aufgereizt und ihn aufgefordert: „Wir müssen das tickische Nas beiseite bringen!“ Schließlich habe er ihr den Gefallen getan und den Bronder bei passender Gelegenheit mit einem biden Knüttel erschlagen.

Frau Libberka bekräftigt die Angaben ihres Mannes, daß Bronder ihr nachstellte und sie fortgesetzt bedrohte. Sie bestritt aber, ihren Mann zu der Tat verleitet und angestiftet zu haben. Sie beteuert fortgesetzt ihre Unschuld unter Aufbietung einer phänomenalen Jungensfertigkeit.

Der Angeklagte Kiołtyka erklärt, daß er von der Ermordung Bronders überhaupt nichts wisse, da er an dem Mordtage noch im Gefängnis saß. Auch nach dem Mord habe er nichts erfahren. Es folgt die Erörterung des zweiten Mordfalles Brunner: Vorj.: Angekl. Libberka, geben Sie zu, den Tagelöhner Brunner ermordet zu haben? — Angekl. (dreist): Jawohl, das habe ich getan. — Vorj.: Wie kamen Sie kurz nach der Ermordung Bronders schon wieder zu dem Entschluß einer so furchtbaren Tat? — Angekl.: Ich war im Jahre 1906 wegen wesentlich falscher Anschuldigung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Ich wollte gern ein Wiederaufnahmeverfahren, um meine Freisprechung durchzusetzen, und sprach über diese Sache mit Brunner und Kiołtyka. Beide erklärten sich bereit, zu meinen Wünschen Meineide zu leisten. Kurz vor dem Termin aber ertrappe ich den Brunner mit einem meiner Dienstmädchen namens Krenfer. Ich warf deshalb die Krenfer hinaus. Da zog auch Brunner von mir fort und schwor Rache. Er sagte, er wolle die Meineidgeschichte verraten und meine Frau ins Zuchthaus bringen. — Der Angeklagte Libberka erklärt nun, wie sie beide, er und Kiołtyka, mit Knüttel und Messer bewaffnet, wiederholt dem Brunner aufgelauert hätten, um ihn umzubringen, schließlich aber immer wieder die Ausführung der schrecklichen Tat hätten vertagen müssen. Da gelang es an einem der letzten Tage des Januar 1906 dem Libberka, den Brunner in seinen Laden zu locken. Dort verfestete ihm Libberka zunächst von hinten einen Schlag mit einem großen Knüttel, sodaß Brunner hinfiel. Darnach wurde Brunner weiter von Kiołtyka bearbeitet, der dem Brunner einen biden Spazierstock abgenommen hatte und nun fortgesetzt auf dessen Gesicht einschlug. Als ihm das Blut aus Mund und Nase zu fließen begann, stieß ihm Kiołtyka einen Wehstein in den Mund, den Libberka zum Schleifen der Fleischermesser gebracht, und drehte dem Unglücklichen damit das Gesicht ab. Die Leiche warfen die Mörder in die Abortgrube. Libberka erzählt weiter: Meine Frau sagte aber, die Leiche müsse wieder heraus, sie hätte sonst keine Ruhe im Hause. — Vorj.: Und das taten Sie schließlich auch? — Angekl.: Ja, unter großen Schwierigkeiten, viele Monate nach der Tat. Kiołtyka meinte, wir sollten uns ein größeres Quantum Bitriol kaufen, die Leiche in ein Faß tun, das Bitriol auch und so die Fleischtteile verbrennen lassen. Für die Beiseitigung der Knochen wollte Kiołtyka schon sorgen. — Vorj.: Weshalb nahmen Sie davon Abstand? — Angekl.: Weil das zu sehr gedauert hätte. — Vorj.: Was machten Sie also schließlich? — Angekl.: Wir taten die Leiche in unsere Badewanne und Kiołtyka begoß sie mit Wasser

(Bewegung), nachdem er das getan hatte, sagte er: „So nun bist Du getauft!“ — Vorj.: Was geschah mit den Meidern? — Angekl.: Meine Frau verbrannte sie, nachdem sie sie mit Petroleum getränkt hatte. Die Leiche wurde von den Beiden dann zerstückelt und in Säcken nach dem Heumarkt geschafft. Kiołtyka und seine Frau wälzen die Schuld auf Libberka.

Von der Ermordung des Brunner will Frau Libberka kaum Kenntnis gehabt haben. Bei ihrer Vernehmung antwortet sie auf die Frage des Vorsitzenden: „Dann ist wohl auch nicht wahr, daß, als der Vater des Brunner zu Ihnen kam und sich nach seinem Sohn erkundigte, Sie stets zu Lügen gegriffen haben? — Wie werde ich so etwas tun, da müßte ich ja kein Ehrgefühl haben.“ (Lachen im Zuschauerraum.) Der Angekl. Kiołtyka schildert den Ueberfall auf Brunner wie folgt: Libberka habe den ersten Dieb auf Brunner geführt. Brunner schrie um Hilfe und sagte zu Libberka: „Du schlägst mich ja tot,“ worauf Libberka kalt erwiderte: „Das will ich ja gerade.“ (Bewegung.) Dann forderte Libberka mich auf, auch einige Schläge zu tun, damit es nicht heiße, er habe den Mord allein ausgeführt. Er habe dann zwei- oder dreimal zuge schlagen, wohin wisse er nicht. Es kommt danach der dritte Fall, die Ermordung des Libberkaschen Schlafburschen Kapista zur Erörterung. Libberka sowohl wie Kiołtyka vermuteten, daß Kapista etwas von der Ermordung des Brunner bemerkt haben könne. Sie faßten daraufhin beide den Plan, den Kapista um die Ecke zu bringen, ehe er etwas verraten könne. Mit der Ausführung des Mordplanes beauftragte Libberka den Kiołtyka. Zu diesem Zwecke gab Libberka dem Kiołtyka einen geladenen Revolver. Kiołtyka lauerte dem Kapista auf und feuerte drei Schüsse auf ihn ab, die ihn im Gesicht trafen und tödliche Wirkung hatten. Er schlug dann noch auf sein Opfer mit dem Revolver ein, sodaß das Gehirn heraustrat. Frau Libberka besorgte später die Reinigung des Revolvers vom Blute und der daran liegenden Gehirnmasse. Die Angekl. Libberka erklärt dazu, sie wisse von der ganzen Sache nichts. — Vorj.: Sie haben doch aber nachher den Revolver weggeworfen, weshalb taten Sie das? — Angekl.: Weil ich dachte, es würde dabei noch mehr passieren. (Bewegung.) Am Schluß der Montags-Sitzung wurde die Entdeckung der drei Mordtaten erörtert, die im März ds. J. erfolgt. Am Dienstag wurde in die Beweisannahme eingetreten. Gerichtsarzt Dr. Wagner demonstrierte zunächst an der Hand des in Spiritus konservierten Schädel der ermordeten Bronder die Verletzungen, die den Tod herbeigeführt haben. Während dieser Ausführungen richtete sich der Angekl. Libberka wiederholt von seinem Plage auf und verfolgt mit harrem Blick und unheimlicher Ruhe die Erklärungen des Arztes. Die anderen Angeklagten blickten schon zu Boden. Bei der Zeugenvernehmung über den Mordfall Brunner bekundete ein kleines, als Zeugin vernommenes Mädchen unter großer Bewegung der Prozeßbeteiligten, daß sie an jenem Tage die Schläge gehört habe, mit denen Libberka und Kiołtyka gemeinschaftlich Brunner bearbeiteten. Sie habe sich jedoch dabei nichts gedacht. — Eine Schmägerin der Angeklagten Libberka, Frau Müller, bekundete, daß Frau Libberka schon von Jugend auf eine lügenhafte Person gewesen sei und schon als Mädchen sehr stolt gelebt habe. — Wir werden über das Urteil berichten.

Leben und Wissenschaft.

Wien, 30. Mai. Das bei Krabbe in Stuttgart erschienene Buch „Wien“ von Hermann Bahr wurde heute von der hiesigen Staatsanwaltschaft konfisziert.

Vermischtes.

Sie wissen sich zu helfen.

Zu einem eigenartigen Mittel der Selbsthilfe gegen un-lauteren Wettbewerb hat der Schuhhändlerverband in Worms gegriffen. Während des Pfingstmarkts ließ er ein an hohen Stangen befestigtes Plakat mit einem Paare getragener Schuhe und der Umschrift „So sehen W's (Name der Firma) Garantieschuhe nach 5 Tagen aus“ durch die belebte Kammererstraße tragen. Wegen der daraus entstandenen Verkehrsstörung wurden Plakat und Schuhe polizeilich konfisziert, letztere jedoch wieder freigegeben. Gekennzeichnet sind die Schuhe in einem Schaufenster der Kammererstraße, mit entsprechendem Hinweis versehen, so lange zur Besichtigung ausgestellt, als die betroffene Firma nicht durch richterliches Urteil deren Entfernung bewirkt.

Eine „Großzügige“.

In Breslau wurde am 29. Mai nach mehrtägigen Verhandlungen vor der Strafkammer das Urteil gegen eine 70jährige Oberlehrerwitwe Rosalie Ulbrich gesprochen, die eine große Zahl von Personen um insgesamt 640 000 Mark betrogen und dadurch viele Existenzen vernichtet hat. Die Angeklagte erhielt wegen fortgesetzten vollendeten und versuchten Betrugs in Verbindung mit Urkundenfälschung acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust; sechs Monate Untersuchungshaft werden ihr angerechnet. Ihr 37jähriger Sohn Georg Ulbrich erhielt wegen fortgesetzter Untreue zwei Jahre Gefängnis; sechs Monate Untersuchungshaft sind ihm ebenfalls angerechnet worden. Wegen zweier schwerer Urkundenfälschungen hat sich Frau Ulbrich noch vor dem Schwurgerichte zu verantworten.

Letzteres.

— Zuviel verlangt. Prinzipal (zum Handlungsgesellen): „Schreiben Sie mir nicht gar so klein, machen Sie doch größere Buchstaben!“ — Handlungsgeselle: „Was, größere Buchstaben soll man auch noch machen bei dem Gehalt!“

Sandel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 31. Mai. Stahl und Federer A.-G. Die vorgeschlagene Generalversammlung genehmigte die Dividende für 1906 mit 6%, und wählte den jagungsgemäß zurücktretenden Aufsichtsrat wieder.

* (Schwimmbad-Eröffnung.) Anlässlich der Eröffnung des neuerbauten Schwimmbades in der Olgastraße wird Samstag den 1. Juni von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags der allgemeinen Besichtigung zugänglich gemacht. Sonntag, den 2. Juni, beginnt der Betrieb und zwar vorerst unter Festsetzung folgender Badezeiten: vormittags von 7 bis 10 Uhr für Herren, von halb 11 bis halb 1 Uhr für Damen.

Fortsetzung der amtlichen Kurliste vom 29. Mai.

Friedr. Kübler, Hauptstr. Kellner, Hr. Ernst, Rm. Dresden

Karl Koch, Zimmermstr. Koch, Hr. Eduard, Gymnasialturnlehrer München

Hofkonditor Lindenberger, Metz, Mad. Theodora, Rm.-Gattin Cairo

Malerstr. Luz, Nestle, Frau Friedrike We. Freudenstadt

Pinck, Frau Elise We. Alpirsbach

Villa Mathilde, Graf, Hr. Rudolf, Rm. mit Frau Gem. Rassel

Villa Monte bello, Kayle, Frau Hauptmann Hagenau

Villa Monte bello, Klages, Hr. Dr. med., Augenarzt mit Frau Gem. Hannover

Park-Villa, Osterroth-Siebel, Frau Agnes mit Ved. Berlin

Adolf Pfau, Bäckerstr. Prof., Hr. Fritz, Gastwirt Frankfurt a. M. Schreinerstr. Pfau.

Baumann, Hr. Forstmeister Eppingen

Rüschner Rometsch, Eser, Hr. Forstamtsassessor Buchenberg i. A. Baddiener Schill.

Bauer, Frl. A. Stuttgart

Chr. Schmid, König-Karlstr. 71.

Schaber, Hr. Johannes, Landwirt Romzgrund

Villa Treiber, Tincanzer, Hr. Geheime Baurat mit Frau Gem. Berlin

Kaufmann Treiber, Goldschmidt, Frau Rosa mit Begl. Stettin

Villa Wilhelm, Klausung, Hr. Herm., Dr. jur. mit Frau Gem. Berlin-Grünwald

Dienstmann Gutub We., Flad, Frau Hofgutbesitzerin Fladhof bei Buttenhausen

Bauwerkmeister Hagemeier, Rosemann, Frl. Gretel Heppenheim a. d. B.

Villa Hohenstaufen, Wied, Hr. Max, Ingenieur Kannstatt

Geschwister Horkheimer, Hamel, Frau Luise, Privatier Heidelberg

Hess, Frl. Magdalene Frankenthal

Villa Karlsbad, Weller, Frl. Bally mit Schwester Metz

Witwe Reicher, Villa Gaisch Majer, Frau Lotte, Apothekergattin Libau Rußland

Villa Krauß, Nagel, Hr. Friedrich, Privatier Heidelberg

Bäckerstr. Krauß, Schworm, Hr. Dr., Arzt Ebertsheim

Schworm, Hr. Ph., Privatmann Haus Ruch.

Glanz, Frau C., Witwe Gr. Kelle

Neder, Frau Marg., Witwe Bayer, Christian

Schwabach b. Nürnberg

Schorr, Frl. Marie

Weber, Frau M., Rm.-Gattin

Albrecht, Frau Marie, R. Postoberexpeditor-Gattin

Karl Kull, Villa Frieda

Rehren, Frau We., Privatier Straßburg

Laib, Frau

Villa Ladner, Müller, Hr. Wilh., Contorist Glachau S.

Villa Linder, Jeremias, Hr. Karl, Dekorationsmalerstr. Stuttgart

Villa Monte bello, von Nordhausen, Hr. Hauptmann im Lehr.-Reg. d. Feld.-Schießschule Jüterbog

Villa Pauline, von Nordhausen, Frau

Bäckerstr. Schwarzmaier, Solwiger, Frl. Crescenz Hall

Solwiger, Hr. Kern, Hr. Friedrich, Landjäger Mänchingen

Villa Treiber, Gerstle, Hr. Fritz Berlin

Wilh. Treiber, Herrengasse 17. Clar, Hr. mit Frau Hedelfingen

Buchdruckereibes. Wildbrett, Kaufmann, Hr. Leopold, Privatier Lauchheim O. A. Ellwangen

Mina Wildbrett, Seeger, Hr. Eugen, Sägewerksbesitzer m. Frau Gem. und Frl. L. Neuenbürg

Krankenheim, Mayer, David Untertürkheim

Voger, Friedrich Rehlugler, Wilhelm Bayer, Christian Hall

Braitinger, Friedrich Göppingen

Finkbeiner, Friedrich Alpirsbach

Lehle, Gebhard Friedrichshafen

Jahn, Jakob Wilsingshausen

Schweikert, Christian Kannstatt

Breisch, Ludwig Neckartenzlingen

Rader, Wilhelm Kannstatt

Gisinger, Friedrich Nusberg

Kraus, Hermann Oberndorf

Bettler, Otto Stuttgart

Leins, Robert Stuttgart-Gaisburg

Hilfinger, Wilhelm Tuttlingen

Teufel, Gottlieb Zuffenhausen

Mayer, August Heilbronn

Betz, Karl Zuffenhausen

Zahl der Fremden 1647.

Amfliche Kurliste
der am 30. Mai angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:
Kgl. Badhotel.

Scheffer, Dr. Erich S. Remscheid

Reyer, Dr. G. Hamburg

Stollwerck, Dr. Fritz Köln

Gasth. zum Kühlen Brunn.
Graf, Hr. Karl mit Frau Gem., 2 Kinder und Ved. Achern

Hotel Graf Eberhard.
Ehring, Hr. Fritz, Rentier Neumühl Kr. Ruhrort

Ehring, Hr. Karl

(Fortsetzung folgt.)

Zahlungs-Aufforderung.

Die Steuern und sonstigen Abgaben an die Stadtpflege pro 1906/07 sind bereits am 1. April d. J. zur Zahlung verfallen. Es werden nun diejenigen, welche noch im Rückstand damit sind, hiemit aufgefordert,

längstens bis 10. Juni d. J.

Zahlung zu leisten.

Die Stadtpflege.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 105 dieses Blattes erschienenen Bekanntmachung wollen sich diejenigen Kameraden, welche sich am

Feuerwehrtag in Heidelberg

beteiligen, am

Montag, den 3. Juni, abends 9 Uhr,

im **Schwarzwald-Hotel** zu einer Besprechung einfinden.

Den 1. Juni 1907. Das Kommando.

Hôtel Uhlandshöhe.

Empfehle **Prima schwäbisches Pilsner**, dem böhmischen für **Sonntag** Pilsner gleichkommend.

Frühstücksplatten von 30 Pfg. an, Tagesplatten (von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends) von 60 Pfg. an.

Prima Wiener Kaffee. Grosser Garten.

Forellen.

Wilhelm Blumrath, Traiteur

Warnung.

Kühe mit gespannten Eitern erwecken den Anschein, als ob es gute Milchkühe wären. Wer solche Kühe verkauft, macht sich einer strafbaren Handlung schuldig und wird auf Anzeige bei der Staatsanwaltschaft bestraft.

Im Interesse meiner werthen Kundschaft ist es gelegen, beim Einkauf von „Milchkühen“ vorsichtig zu sein und sich keine falschen Tatsachen vorspiegeln zu lassen.

David Wolf, Viehhändler, Pforzheim, Lindenstr. 50.

Bringe meine

Kaffee- und Gartenwirtschaft

in angenehme Erinnerung.

Karl Schraft, Ziegelhütte.

Flaschenbier über die Straße.

Evang. Gottesdienst.

1. Sonntag nach Trin.

Predigt vorm. 10 Uhr: Stadtpfarrer Ruch.

Christenlehre mit den Söhnen nachmittags 1 Uhr: Stadtvikar Dr. Baur.

Bibelstunde in der Kleinkinderschule abends 8 Uhr: Derselbe.

Freitag, den 7. Juni, vorm. 11 Uhr: Vorbereitung für das hl. Abendmahl.

Turn-Verein Wildbad.

Samstag abends halb 9 Uhr Singstunde

im Lokal **Gasth. z. Bad. Hof.**

Um vollzähliges Erscheinen wird dringend ersucht.

Der Vorstand.

Liederkranz Wildbad.

Samstag, den 1. Juni, abends 1/2 9 Uhr.

Singstunde im Gasthof z. Eisenbahn.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Sache ist zahlreiches Erscheinen notwendig.

Der Vorstand.

Kleine sommerliche Wohnung

hat sofort oder später zu vermieten.

Steinhauer Vollmer.

Frische Laugenbretzel

sind täglich zu haben bei

Bäder Gang.

Empfehle meine vorzüglichen

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 50 Pfg. an.

Fr. Kessler Weinhandlung.

Frische Eier und Gemüse

sind stets zu haben bei

Rieginger, Damenschneider, wohnt bei Hrn. Ziesle, Schneider, 2 Treppen hoch.

Feinste eingemachte

Preiselbeer

1 Pfd.-Dose 50 Pfg., 2 Pfd.-Dose 90 Pfg. empfiehlt

Hermann Kuhn.

Kgl. Kurtheater

Sonntag, den 2. Juni 1907

Aufführung des vaterländischen Schauspiels

Der Ueberfall in Wildbad

von Dr. med. Teufel

durch **Wildbader Bürger und Bürgerinnen.**

Anfang 7 1/2 Uhr | Ende gegen 10 Uhr.

Preise der Plätze:
Fremden-Prosc.-Loge Mt. 4.—; Balkon Mt. 3.—; Parlett Mt. 2.50; Parterre Mt. 1.25; Stehplatz Mt. —.75; Gallerie Mt. —.50.

Arbeiter-Versammlung.

Am **Samstag, den 1. Juni 1907** abends 8 Uhr

findet im Hotel Palmengarten eine

Versammlung

statt betr. Gründung eines christl. Arbeitervereins, wobei der Verbandssekretär J. Fischer aus Reutlingen referieren wird.

Hôtel Bellevue.

Morgen Sonntag

Wirtschafts-Eröffnung

wozu freundlichst einladet

Fr. Bopp.

Wilhelm Treiber,

Schuhmachermeister,

Hinter Hotel Klumpp . . . Beim König Karlsbad empfiehlt sein neu sortiertes

Schuhwaren-Lager

in Knopf-, Schnür-, Zug- u. Schnallenstiefel

Halbschuhen, in Cheveraux

Box-Calf und Kalb-Leder

für Herren, Damen und Kinder, feinste

Ball-, Haus- und Reiseschuhe

Jagd- und Touristenstiefel.

Große Auswahl farbiger Schuh-Waren

neueste Fajson | elegante Ausführung

Spezialität: Goodhar Welt, Handarbeit

Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt u. billig.